

„Teltower Kreisblatt“ erscheint wöchentlich, Bezugspreis monatlich RM. 1,50...



Anzeigen lt. Preisliste 21. - Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 11, Dossauer Str. 6/8...

Teltower Kreisblatt

Amfliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow - Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung - Trebbiner Zeitung

Eisern entschlossen, den Sieg zu erringen

Mit diesem Willen im Herzen überschreitet das deutsche Volk die Schwelle des fünften Kriegsjahres

j. h. g. Berlin, 3. September.

Heute beginnt das 5. Kriegsjahr. Vier Jahre heroischen Ringens liegen hinter uns. Sie haben dem deutschen Volk und seiner tapferen Wehrmacht Siege und Erfolge gebracht...

Die entscheidende Phase dieses mörderischen Ringens hat begonnen. Es ist dem deutschen Volk, das den Kampf auf dem Schlachtfeld nicht mochte, von mühseligen Feinden aufgezwungen worden...

Weiß wir das wissen, kämpfen und opfern wir, sind wir entschlossen, auch im nunmehr beginnenden neuen Kriegsjahr alle Aufgaben zu meistern. Schwächeren und Terror unserer Feinde kann uns nicht beirren.

giebigkeit besetzt, die uns heute zur Verfügung stehen.

Das ist die Lage nach vier Jahren Kampf. Der Beginn des fünften Kriegsjahres sieht Deutschland als die führende Macht des europäischen Kontinents in den denkbar besten militärischen Stellungen...

Als neues Moment tritt nun der Luftkrieg mit den angloamerikanischen Terrorangriffen auf deutsche Städte hinzu. Der starke Ausbau, den die deutschen Luftverteidigungskräfte erfahren haben...

Auf den Weltmeeren haben unsere Feinde bisher 83,4 Millionen BRT. verloren, einen Schiffsraum, den sie sich bei aller Anspannung ihrer Werften und Arbeitskräfte nicht so schnell wiederbeschaffen können.

Unsere Feinde wollten uns am 3. September 1943 in einen Zweifrontenkrieg verwickeln. Sie faheln auch jetzt wieder von diesem und sogar noch einem Dreifrontenkrieg, wobei sie aber übersehen, daß sie es sind, die diesen Mehr-

Deutsches Staatsministerium für Böhmen und Mähren

Berlin, 3. Sept. Der Führer hat durch Erlass vom 20. August 1943 den Staatsminister Hf. Obergruppenführer Karl Hermann Frank zum Deutschen Staatsminister für Böhmen und Mähren mit dem Sitz in Prag ernannt...

frontenkrieg zu führen haben. Denn in Ostasien kämpft unser japanischer Verbündeter und bindet starke Kräfte, vor allem der USA...

Die Schwelle des fünften Kriegsjahres legt den Gedanken eines Vergleichs mit der Zeit vor 25 Jahren nahe, in der das deutsche Volk ebenfalls eine vierjährige Kriegszeit überstanden hatte...

Militärisch standen die deutschen Truppen am Ende des ersten Weltkrieges in Flandern und in Nordfrankreich, sowie an der Front in Südwesteuropa und in Rußland. Nach der Außenwelt waren uns die Wege verperlt, und im Innern war die Widerstandskraft der Nation durch die Schuld einer mangelhaften Führung...

Dieser grundlegende militärische Unterchied zwischen den Jahren 1918 und 1943 beruht in erster Linie darauf, daß das deutsche Volk diesmal durch den Nationalsozialismus unter der Führung Adolf Hitlers zu einer festen, in sich geschlossenen Einheit zusammengeschmiebet wurde...

Wenn nun das deutsche Volk am 3. September die Schwelle des fünften Kriegsjahres überschreitet, so geschieht es zwar in erster Linie aber auch in absolut entschlossener Haltung. Es kann stolz auf das zurückblicken, was Front und Heimat in vier Jahren eines aufopferungsvollen und schweren Ringens auch militärisch erreicht und geleistet haben.

An der Schwelle des fünften Kriegsjahres

Von Joachim Hans Gerstenberg

Heute vor vier Jahren begann mit der leichtfertiger und trivialen Kriegserklärung Englands und Frankreichs an Deutschland jene gewaltige Aktion, das in allmählicher Ausdehnung über den ganzen Erdball zu einem zweiten Weltkrieg geworden ist.

Für diesen Sieg haben wir uns seit dem 3. September 1939 alle militärischen und politischen Voraussetzungen geschaffen. Als damals die neue Wehrmacht des Großdeutschen Reiches gegen die frechen Übergriffe der Polen Front machte und zurückschlug...

Bevor die deutsche Wehrmacht zur Niederwerfung des französischen Gegners antrat, kämpfte sie die Nordfront in jenem Überzeugungsunternehmen frei, das als die Befreiung und Eroberung Dänemarks und Norwegens längst Geschichte geworden ist.

Der Balkan rückte in die europäische Abwehrfront ein und ergänzte sie in hervorragender Weise.

Am 22. Juni 1941 trat dann die deutsche Wehrmacht zur Zurückweisung des drohenden bolschewistischen Überfalls auf Europa im Osten an und eroberte in einem gewaltigen Siegeszug riesige Gebiete.



PK-Zeichnung: H-Kriegsberichtler Unbekannt (Wb.). Entschlossener denn je geht das deutsche Volk im Schutz seiner Wehrmacht in das 5. Kriegsjahr

Eine überaus wichtige Ergänzung dieser beherrschenden Position brachte der Sieg über das einseitige Jugoslawien und über Griechenland.

Infanterist im Abwehrkampf

Zahlreiche feindliche Angriffe gescheitert

Berlin, 3. September. Im südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront hielten die Sowjetkräfte ihren Druck an den bisherigen Schwerpunkt am 1. September weiterhin aufrecht. Westlich des Mius, westlich Charkow und in den Räumen westlich Kijew, Sewastopol und Wjasma dauerten die erbitterten Kämpfe an. In entscheidenden Gegenangriffen traten unsere Verbände den Sowjets entgegen, machten in entscheidender Verteidigung starke feindliche Stöße unwirksam und schlugen an mehreren Stellen bolschewistische Angriffstruppen blutig zurück.

In den hin- und herwogenden Kämpfen, bei denen wichtige Geländepunkte mehrere Male den Feindern wechselten, wurden unsere hart ringenden Grenadiere und Panzerverbände durch starke Flugzeugkräfte wirksam unterstützt. So drängten immer wieder angestrengte Kampf- und Sturzkampfflugzeuge westlich des Mius stark bedrängte deutsche Kampfgruppen fähigere Entlastung durch Bombardierungen einigebundener feindlicher Stöße und durch Unterbrechung der eigenen, die Lage bereinigenden Gegenstöße.

Westlich Charkow leisteten die Sowjetkräfte unter Zusammenfassung ihrer Kräfte den Angriff mit starken Infanterie- und Panzerverbänden fort. Unsere Truppen brachten die Vorstöße in schweren Kämpfen zum Stehen und schossen dabei an der gleichen Stelle, an der die Sowjets am Vortage bereits 24 Panzer verloren hatten, erneut 43 bolschewistische Panzerkampfwagen ab. Nach dem Wiederbruch der gegnerischen Sturmwellen gingen eigene Panzergruppen zum Gegenangriff über und regelten drückende Einbrüche ab. Weiter nördlich griffen die Sowjetkräfte auf breiterer Front an. Vorübergehend konnten sie in eine Ostflucht zwingen, die aber im Gegenangriff unter Verwendung mehrerer feindlicher Panzer wieder zurückgenommen wurde. Weitere Gegenstöße und Sturzkampfkämpfe hatten die letzten Tage zu besiegeln. Dabei gelang es unseren Truppen, sich wieder in Besitz eines Höhenzuges zu setzen und die alte Hauptkampflinie wiederherzustellen. Diese Abwehrkämpfe, die von unserer Luftwaffe durch Bombenangriffe gegen Infanterie- und Panzeransammlungen begleitet wurden, folgten dem Feind außerst hohe Verluste an Menschen und Material.

Auch westlich der Dniepr-Nyssa-Siemst sowie an dem Frontbogen nördlich und nordöstlich des Mius setzte der Feind seine heftigen, für ihn verlustreichen Angriffe fort. Im Bereich eines Korps wurden dabei allein 88 feindliche Panzer vernichtet. Westlich Orel schickten weitere bolschewistische Vorstöße. In diesem Abschnitt waren die Angriffe des Gegners infolge seiner hohen Verluste an den Vortagen etwas abgeflacht.

Im Raum Südwestlich und westlich Wjasma fanden unsere Truppen ebenfalls in schweren Kämpfen. Mit Unterstützung starker Luftwaffenverbände brachten sie dem angreifenden Feind sehr schwere Verluste bei. Das von zahlreichen Kampfpfeilen durchzogene Gelände des mittleren Frontabschnitts zwingt den Gegner bei Fernaufträgen seiner Kräfte die großen, wenige Deckungsmöglichkeiten bietenden Straßen zu benutzen. Die sich auf ihnen findenden feindlichen Truppen- und Fahrzeugkolonnen boten löbliche Ziele für unsere Stukas- und Jagdbomberflieger, die mit Bomben und Bordwaffen viele Panzer und Fahrzeuge zerstörten oder beschädigten. Zur Sicherung dieser Nachschublinien hatte der Feind Flak- und Jagdbatterien angelegt. Bei ihrer Bekämpfung schossen unsere als Begleitflugzeug eingestellten Jäger zahlreiche Sowjetflugzeuge ab. Dabei brachte Ritterkreuzträger Oberleutnant

Nowotny allein 10 feindliche Flugzeuge zum Absturz. Ingesamt hat damit dieser erfolgreiche Jäger 183 feindliche Flugzeuge zur Strecke gebracht.

Gegenüber den schweren Kämpfen im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront traten die Besätze an den übrigen Fronten in den Hintergebieten im Raum zwischen Belyj und Kowlingrad entgegen. Im Raum zwischen Belyj und Kowlingrad entwickelten sich nur drückende, für unsere Truppen erfolgreiche, aber blutige Kämpfe, und auch am Kandalaksha- und Murmanskabschnitt im hohen Norden gingen die Kämpfe nicht über die Abwehr einzelner feindlicher Vorstöße in Jagdkarte hinaus.

Zwei Monate Sommerschlacht im Osten

Was die Sowjets wollten und nicht erreichten

Bs. Berlin, 3. September. Es ist jetzt genau zwei Monate her, seitdem die große Sommerschlacht im Osten begann. Sie wurde zur größten Kraftanstrengung, die die Sowjets im bisherigen Verlauf des Krieges zur Niederbringung der deutschen Truppen gemacht haben. Täglich gelangten Nachrichten über dieses gewaltige Ringen zu uns, kurz das Wesentlichste zusammenfassende Berichte der obersten Führung, ergänzende Schilderungen, PK-Berichte. Immer liegt bei solchen Schilderungen das Unausgemessene, die sich über eine so lange Zeit erstrecken, die Gefahr einer gewissen Verwässerung nahe — die gleichen Aussagen werden die Schläge, die notwendig sind, wieder, selten aber mit dem einen Begriff von der Größe der Anspannung des einzelnen wie ganzer Armeen, die dahinter steht.

Überblickt man heute die Lage, so erkennt man neun Hauptkampfräume, die sich im Laufe der Zeit herausgebildet haben: Im Raum von Belyj und Kowlingrad die Schläge, bei der deutsche Frontlinie die heftigsten, die vorübergehende Rolle spielten. Im Abschnitt daran hinter sich ein zweiter Schwerpunkt im Raum von Orel, aber auch hier war den Sowjets zunächst kein Erfolg beschieden. Das gelang in geringem Umfang erst nach schwersten Verlusten an Menschen und Material und es geschah außerdem als Folge einer sehr wohlüberlegten deutschen Entschloßung. Der Schwerpunkt der Operationen verlagerte sich nun in den Raum von Charkow, wo die Sowjetführung versuchte, einen Durchbruch mit anschließender Umfassung nordwestlich der Stadt durchzuführen. Der Versuch scheiterte unter schweren Verlusten der Sowjets, jedoch gab die deutsche Führung am 23. August Charkow auf, weil eine Behauptung der gänzlich verlorenen Stadt militärisch sinnlos geworden war. Alles Gerät und alle Munition konnte sämtliche Waffen wurden zurückgeführt und die letzten Anlagen von militärischem Wert zerstört.

Im der Zwischenzeit hatte der Feind am Kuban zwei Angriffe unternommen, die im Osten insgesamt waren in dem Abschnitt fünf Schlägen zu erkennen, die für die Sowjets negativ ausfielen, ihnen andererseits außerordentlich hohe blutige und Materialverluste brachten. Geländegewinn konnte durch den feindlichen Angriff hier nicht erzielt werden. Mitte Juli setzten dann in zwei verschiedenen Frontabschnitten, an der Mius-Front und im Donez-Sektor, neue sowjetische Großangriffe ein, die an der Mius-Front noch heute anhalten, die aber beide ebenfalls den Russen keine nennenswerten Erfolge brachten, wohl aber gleichfalls allerschwerste Verluste. Schließlich kam es Ende Juli zu einem neuen Anrollen der Kämpfe süd-

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Siegmund Freiherr von Schleich, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalleutnant Friedrich Fohsbaum, Kommandeur einer Kavallerie-Division; Generalleutnant Wolfgang Kautzsch, Kommandeur einer Panzer-Division; Major Rudolf Fritzel, Ballonkommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant v. R. Werner Flak, Kompaniechef in einem Jäger-Regiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major R. U. e m p e r, Kommandeur eines Kampfflugwaders.

geringere natürliche Vorteile besitzt als im Winter, genötigt angzugreifen, weil sie schon und unter allen Umständen in der Zeit der Wintereis kommen muß, wenn sie nicht in die allernächste unmittelbare Behauptung geraten will. Das verzeufelte sowjetische Unvermögen gegen die deutschen Divisionen in diesem Sommer ist nichts anderes als eine sog. „Hungeroffensive“, von noch nicht dagewesenem Ausmaß. Die Erfahrung lehrt, daß Unternehmungen dieser Art oft genug der Anfang vom Ende werden.

Die Gefechtsfähigkeit am Kuban-Brückenkopf nahm dagegen weiterhin zu. Die Bolschewisten führten mehrere Angriffe bis zu Regimentsstärke, mußten aber trotz Vorbereitung der Vorstöße durch Artillerie, Salbengelände und Flammwerfer jedesmal unter hohen Verlusten schon im Vorfeld zu Boden.

40 000 mal am Feind

Berlin, 3. September. Das unter Führung von Kommodore Oberleutnant Lewaschewitsch im Osten eingeleitete Kampfflugzeugprogramm in diesen Tagen seinen 40 000. Feindflug beendet. In allen Fronten dieses Krieges mit großen Erfolgen kämpfend, vernichtete das Geschwader bisher allein an der Ostfront 418 Jäger und 420 Lokomotiven. Mehrere 1500 Transportflugzeuge sowie eine Anzahl schwerbeschädigter Panzerflugzeuge der Sowjets wurden schwer beschädigt sowie hunderte von Jagdflugzeugen und Bombenflugzeugen unterbrochen. Bombenangriffe gegen sowjetische Flugplätze führten zur Vernichtung von 1960 Flugzeugen am Boden, während in Luftkämpfen 109 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen wurden. Im Laufe unangeführter Abgriffen gegen sowjetische Panzerbereitschaften, Truppenansammlungen und quartierliche, Artillerie- und Infanteriestellungen an den verschiedenen Frontabschnitten vernichteten die Verbände dieses Geschwaders über 1500 Panzer, 494 Geschütze und bombardierten weit über 1000 vom Feind besetzte Ortshäuser. Bei der Bekämpfung von Gezielen wurden 6 Schiffe mit 37 000 BSW, sowie der Schwere Kreuzer „Ritow“ versenkt.

Zu Professoren ernannt

Berlin, 3. Sept. Der Führer hat den Matern Hermann Otto Foyer in Oberdorf und Willy Krieger in Dresden den Titel Professor verliehen.

Am Mittwoch 120 Feindpanzer abgeschossen

Schwere Kämpfe in den Brennpunkten der drei Zonen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 2. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In den bisherigen Brennpunkten der Abwehrschlacht standen unsere Truppen auch gestern in schweren Kämpfen. Durch entschlossene Gegenangriffe wurden an einigen Stellen vorgedrungen feindliche Kräfte aufgefassen und zum Teil unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

Zusammengelaufene Angriffe von Kampf- und Nachschubfliegerverbänden richteten sich vor allem gegen feindliche Truppenziele südwestlich Wjasma.

Im Gebiet der Filderhalsbinsel veranfaßten schnelle deutsche Kampfflugzeuge einen sowjetischen Ritterkreuzträger und einen Bewacher.

Am gestrigen Tage wurden an der Ostfront 120 Panzer abgeschossen. Die Luftwaffe vernichtete in der Zeit vom 20. August bis 1. September 127 Sowjetflugzeuge. Oberleutnant Nowotny, Führer einer Jagdbombergruppe, erzielte gestern zehn Abflüge.

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB, Rom, 2. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag lautet:

Orte der Provinz Neapel wurden von feindlichen Flugzeugen bombardiert: Schäden von geringem Ausmaß, feindliche Kriegeschnitzmesser besaßen das Gebiet von Capo Bellano (Provinz Calabria). Die Küstenbatterien erwiderten sofort das Feuer.

Der finnische Wehrmachtbericht

Helsinki, 2. September. Der finnische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

In den Landrouten nichts von Bedeutung. Unsere Luftstreitkräfte besaßen gestern nachmittags Verkehresverbindungen im Süden des Landes mit schweren Bomben. Auf einer Eisenbahnbrücke und einer zu ihrem Schutz eingeleiteten Abwehrtruppe wurden Wolltreffer erzielt.

Pension Altmann's

Ein heiterer Roman von Rudolf Anderl

Copyright by Knorr & Hirth & Co., München 1940 (29. Fortsetzung)

Siehe, da war auch der freudigste Girl wieder da, der in der Zwischenzeit gerührt und den Hof des heruntergekommenen Kaplar gekauft hatte. „Magst mi allweil no net?“ fragte er freudig seine unversehrte Theresi. „Ach, du guter Mensch!“ erwiderte ihm diese. „Wann ich dir noch recht bin, dann nimm mich hin.“ Damit warf sie sich an seine Brust. Im Hintergrund lachte der Vater. Aus dem durch einen zum Fenster hereinhängenden Akt angeordneten Garten hörte man das Zischeln der Äpfel. Langsam senkte sich der Vorhang. Stimmlicher Bewußtsein mochte einleiten, aber der Herr Saub auf der Blüne und rief: „Stad sei!“ Es kommt noch was. Es ist noch nicht aus!“ Man warf. Der idyllische Garten mit dem Raubritterhof und der frischen Quelle öffnete sich noch einmal und gab den Blick frei auf das Innere einer Kirche, in der eben der Pfarrer den Girl und die Theresi zusammen gab. Viel Volk stand umher und sang ein Lied von Liebe und Treue. Die Musik spielte dazu einen Chor. Es war ungemein klimmungslos.

Nun aber konnte die Begeisterung seine Grenzen mehr. „Bravo! Bravo!“ riefen alle. Er so so was, der Saub, des muß auch so sein, der dich soßen! „Ja, der Kaufmann Franz, während er sich die Augen trockenete. „Gut dem Herzen abgerungenes Urteil galt mir doppelt.“ „Saub! Saub!“ rief der Oberst, mit Händen und Füßen einen Heidenrath vollführend. „Der Mann muß raus. Bergmeier, rufen Sie mit!“ „Ja, hat es nach Leidenschaft. Noch einmal hob sich der Vorhang; die ganze Darsteller-schar verbeugte sich, und in ihrer Mitte sah man, glänzend gleich einem Sieger nach schwerer Schlacht, den Autor selbst. Aus der Kulisse trat ein Mädchen und reichte ihm einen Vorbertrag. Der gute Mann strahlte wie die aufgehende Sonne.

„Sich ist am!“ befristete Frau Fißbacher im Brust der Überzeugung. Sogar Frau Wallendörfer nickte huldvoll. Wifj Wifj kette fest, daß sie eine solche Gaudi noch selten erlebt habe;

übrigens glaube sie gar nicht, daß es solche Männer wie diesen Harry Meier in Wirklichkeit gibt. In diesem Augenblick tauchte Fräulein Kindner auf: „Es war nicht zu übersehen, daß ihre Ober leicht gerötet waren. Hatte sie gewohnt?“ „Nein, wo sie so lange gefast habe, gab sie zur Antwort, daß ihr es in der Enge unmöglich gewesen sei, sich bis zu anderem Tische durchzuwringen. Man habe es aber auch von der Air aus noch recht schön gesehen.“ „Ob man nicht am besten gleich heimgehen sollte?“ „Ausgeschlossen!“ „Aldringer schüttelte den Kopf. „Wissen Sie nicht, daß jetzt noch allgemeiner Tanz ist?“ Das muß aufgelöst werden. Da, sehen Sie nur!“ Eben waren die ersten Hände an der Arbeit, die störenden Tische beiseitezuschieben, und ehe man sich's versah, war eine leuchtig große freie Fläche geschaffen worden, ein Wunder fast bei der Überfüllung des Saales. Schon hielten die Musiker erneut die Barden auf, um einen mehr lautten als schönen Marsch hinzulegen. Der Oberst verbeugte sich vor Kojemarie; sie selbst wandte sich zu Doris, aber die war schon mit dem Schriftsteller verheiratet. Sogar Krügel ließ sich nicht lumpen und engagierte Frau Fißbacher, die ihm huldvoll zulächelte und an seinem Arm im Stuhl der freudigen Paare verstand. „Da bleibt Ihnen nichts anderes übrig. Sie müssen mit mir tanzen“, meinte Wifj. „Ja, weiß. Sie hätten's lieber mit einer anderen getan. Kommt schon noch. Aber seien Sie verlässig: Ich kann es auch.“ Und das befristete sich sofort.

Noch ehe der Tanz zu Ende war, erspähte ich den an der Tür hinter einem Pfeiler lehenden Wang. Wifj schnell ließ mich ein teuflischer Gedanke durch den Kopf. „Verzeihen Sie bitte nur einen Augenblick, daß ich meine Ärmlein. Sie nicht. Ich warnte nur durch den Saal zu dem Berliner, der mich — ich meinte es wohl — nicht ganz ohne Kurage näher kommen ließ. Ehe er noch ausreihen konnte, hatte ich ihn schon am Arm. „So soll Sie von Fräulein Lindner grüßen“, schüttelte ich ihm zu. Sie blickte Sie inständig, heimzugehen. Der Oberst hat heute noch eine kleine Uneinigkeit mit Ihnen vor. Es darf aber keinen Stand geben, hören Sie?“ Und Fräulein Lindner bittet Sie weiter.“ Ich stante selbst, wie ausgegliedert ich liegen konnte, daß Sie im Park in der Venusgrötte auf sie warten. Sie kommt so bald wie möglich. Das soll ich Ihnen ausrichten. Gern hab ich's nicht getan, aber Auftrag ist Auftrag.“ Damit legte ich zu der wartenden Wifj zurück.

Als ich mich umschah, war Wang bereits verschwunden.

Auf den Marsch folgte ein Dreher und auf den Dreher ein Walzer; wir tanzten und tanzten. Hin und wieder entdeckte ich Aldringer, der sich wie ein Junger durch die Masse schlängelte und höchst vergnügt ausah. Auch Kojemarie lächelte über das ganze Gesicht. Wifj fiel mir ein, daß der Berliner möglicherweise gar nicht wußte, was mit der Venusgrötte gemeint und wo sie zu finden war. . . . andererseits freilich konnte man das romanische Kunstwerk des jenseitigen Maurermeisters Fißbacher in ganz Gellenshausen und Umgebung so gut, daß wohl auch Wang schon davon erfahren hatte. Jedenfalls würde ich jetzt einmal mit Doris tanzen!

Weider kam es nicht dazu. Doris hatte in der Zwischenzeit mit dem Schriftsteller aus Thüringen, Kojemarie vorübergehend, den Saal verlassen. Nur Hannes Rißf sah einam an Tisch. In meiner Welt trat ich ein Glas Bier auf einmal aus. Die Bierflasche, denen der Oberst freilich gefieft hatte, kamen zu uns und erquickten uns durch den Gesang verschiedener Lieder, die vom Wäldern, vom Fenster und von den „jactischen Dornen“ handelten. Auch der Hausknecht vom Oberst tauchte auf, breit und gewaltig und schwer mit Alkohol beladen. „Da hoch!“ ja, so owei, des Gismacheri, des habe!“ Ichrie er, als er Kojemarie entdeckte. „Zeit geht aber amoi her und dröht oan mit mir. Des moar ja no des schön, wenn mir zwoa net amoi tanzt hätten miteinander.“

Kojemarie verstand, daß sie mich müde sei und lieber gehen sollte. Das brachte den Emmerichamer Gockhofhühner in Harzisch. „Ja, müd werst sel!“ Mit an jeden andern tanzt, aber bei mir mechts d' net! Des möcht i do scho sehn, wie des is — aber haß Angst, daß dir deine Kavallerie durchgegangen.“

Nun gab es aber nicht nur in Emmerichamer einen Hausknecht, sondern auch in Gellenshausen beim „Rauberbild“. Dieser ersahen jeso auf der Bildfläche, noch ein Stück größer und einige Handbreit wüthiger als der vom Oberst. Gemohnt, ganze Arbeit zu leisten, besaßte er sich nicht erst mit einigen höflichen Redewendungen; er nahm den alge stürmischen Verbeug einfaß mit der Linken am Hals, mit der Rechten an den Seitenröhren der Ledernen und gab ihm gleichgültig einen wenig garlen Tritt. Ebe der Emmerichamer sich's versah, war er an

der Türe. Man hätte ein erhebliches Foktern, das zweifellos auf einen sehr raschen Aufschub der Treppe zurückzuführen war. Der „Rauberbild“'s Hals ersahen, strahlend wie ein kleiner Gott. „Der kimm nimma!“ sagte er zufrieden. „Der moant, er kunn da aufstrumpfa. Da jan mir jso an no da. 3 kunn den hüßan Depp jso; beim Oberwirt 3 Emmericham ist er Hausknecht. Des waer ja glacht, wann mir an solcham net Herr wean lätn. Sawoi!“

„Sollt des gleßn? — Sollt des gleßn?“ freute sich Krügel. „Jerscht hat er mit rausgeschmissen, und ich ist er selber aufstehat wotn. Des is was wert. Da, Hans, kimm her!“ Und zum allgemeinen Staunen schenkte er dem griffelnden Mann aus dem Rauberbild fünf Mark. „Da, und taffst da a paar Mark dafür und trinkst es auf net Wohl. Des hätt d' Vont seßn lohn!“ Des is jso a ganz a gada!“

Als ich auf die Uhr sah, merkte ich, daß Mitternacht längst vorüber war. Allmählich leerte ich der Saal. Die Köstlin mahnte zum Aufbruch. Unsere kleine Gesellschaft zog geschlossen ab. Frau Wallendörfer und die gute Venusinsdaberner gingen voraus, Krügel folgte mit der Hamburgerin. Ich hatte Wifj untergefaßt, und den Bewußtsein mahnten der Oberst und Kojemarie. Draußen empfing uns eine küßle und klare Sternennacht. Die Luft war erfüllt vom Duffen der Wiesen und vom Jirpen vieler Grillen. Unmüßiglich gingen wir nur langsam. An der Ferne verlang das Gemetzel der Trompeten und das dumpfe Orgeln der Bagheise. Im Osten hob sich schon ein heller Streifen. Der neue Tag dämmerte über der gelegenen Landschaft zwischen See und Bergen.

Aufregungen.

Bereits im Hausgang trennten wir uns; der wertige Maurermeister hatte sein Haus so läßt gefaßt, das fast jedes seinen eigenen Weg zum Zimmer hatte. Unter dem Vorwand, noch ein wenig die gute Nachtluft genießen zu wollen, ging ich durch die Hintertüre in den Park. Fräulein Wifj schien nicht wenig Luft zu haben, mitzukommen. Aber hier half mir die regierungsaktive Witwe: Zunge Wäldchen wie Wifj gehörten um eine solche Zeit ins Bett! Wahrscheinlich bangte sie wieder einmal um die gefährdete Moral.

(Fortsetzung folgt)

